

# Zwischen See-Elefanten und Sandwüste

November – Dezember 2002

(Fränzi)

## **Vorwort**

Da sitz ich nun auf den Falkland Inseln (besser gesagt auf Sea-Lion Island) und lass mir jeden Tag den kalten Wind um die Ohren blasen. Irgendwie konnte es keiner verstehen, was um Himmelswillen mich auf die Falkland Inseln treibt. Weder zu Hause, noch die Leute, die ich auf dem Weg hierher traf. Ich wurde sehr oft gefragt, wohin die Reise führt und jedes Mal, aber wirklich jedes Mal, kam die erstaunte Frage: was willst du denn dort?? Ich musste nur noch lachen. Ok, muss zugeben, es waren schon ein bisschen eigenartige Gestalten die in das Flugzeug nach Stanley stiegen, (aber bin ich das nicht auch?) Auf jeden Fall wusste ich genau, was ich dort wollte, es konnte mich niemand davon abhalten und die letzten Tage haben mir schon bestätigt, dass es sich bei weitem gelohnt hat diese "trostlose und unmenschliche" Gegend (wie sie oft genannt wird) aufzusuchen!

## **Hilfe IBERIA**

Aber ich werde nun mal meine Story von ganz Anfang an erzählen, nämlich von da an, wo ich meinen Fuss in den Zürcher Flughafen setzte und das ganze Chaos begann!! Fliege nie mit IBERIA, wenn dein Puls noch am Boden bleiben soll.... Mit 90 min. Verspätung sind wir gestartet und bei der Zwischenlandung in Madrid kam es dann zum Spiessrutenlauf. Dachte ich doch beim TRANSIT Schalter kann jeder anstehen, der auf Transit ist. Also bin ich eine halbe Stunde angestanden, um dann festzustellen, dass bei IBERIA gar nichts mehr läuft, da am Nachmittag ihr ganzes Informatikzentrum in Madrid abgebrannt war (Sabotage?) Es konnte kein Gate und auch keine Sitznummern mehr vergeben werden, und das in einem Jumbo! Juhuii, es herrschte das Faustrecht!! (wer bekommt den besten Fensterplatz???) Ich war zum guten Glück auf Lan Chile gebucht und nachdem ich mich durchgefragt habe, wie nun alles weitergeht, musste ich das Transitgebäude verlassen, durch den Zoll rausgehen, um wieder neu einzuchecken am Flugschalter.... (komplizierter ging es ja wohl nicht mehr!) Aber immerhin, wäre ich mit IBERIA weitergeflogen, würde ich wahrscheinlich jetzt noch am Flughafen in Madrid sitzen, oder hätte zumindest ein blaues Auge von der Schlägerei um den Fensterplatz!

Auf dem 14-stuendigen Flug nach Santiago de Chile hatte ich die Gesellschaft eines 80-jährigen Mannes neben mir. Er stammte aus Chile, wohnt aber im Moment in Deutschland. Sein Heimatland jedoch kennt er wie seine Westentasche, vom Süden bis in den hohen Norden, hat sogar Bücher geschrieben über die Wüste und Vulkane von Chile. Ich konnte mir nichts besseres wünschen, als solch ein sprechendes Reisebuch neben mir zu haben. Es war eine sehr gute Vorbereitung auf meine zweite Reise-Etappe, die durch Chile führen soll. Aber irgendwann habe ich dann feststellen müssen, dass mein "sprechende Reisebuch" tausende von Seiten hat und man es nicht einfach zuklappen und beiseite legen konnte!! Auch habe ich keinen Knopf gefunden um es irgendwo abzustellen!! Das grosse Highlight auf meinem Flug war kurz vor der Landung in Santiago: die Überquerung der Bergkette die Chile von Argentinien trennt. Schneebedeckte 6-Tausender zum greifen nahe! Mit den Schweizer Alpen nicht vergleichbar.

## **Santiago de Chile**

In Santiago angekommen wurden wir zuerst mal von ca. 10 Drogenhunden herzlich "empfangen" und danach begleitete ich mein sprechendes Reisebuch noch zur Gepäckausgabe. Ich selber musste mich ja um nichts kümmern, da mein Gepäck von Zürich aus bis auf die Falklands durchging. Plötzlich sieht mein scharfes Auge was: ist das nicht mein Rucksack, der da frisch und fröhlich seine Runden auf dem Gepäckband dreht??? Tatsächlich!! Zum guten Glück habe ich das gesehen, sonst würde er jetzt noch zufrieden seine Runden drehen.... bis in alle Ewigkeit.

Mit dem Shuttle Bus bin ich dann in die Stadt gefahren und hab mich dort in der Jugendherberge einquartiert, bevor ich mich zu Fuss auf Besichtigungstour durch Santiago machte. Die Leute, muss ich sagen, waren überaus freundlich und zuvorkommend, was mich aber sehr erstaunte und ins Schwitzen brachte, war, dass keiner englisch konnte. Ich stand manchmal da wie ein Esel am Berg, musste irgendwie mein spanischer Wortschatz hervorholen, von dem noch nicht gerade viel vorhanden ist!!

Am nächsten Morgen kämpfte ich mich schon um 5:00 aus dem Bett, da ich meinen Weiterflug auf die Falkland Inseln nicht verpassen durfte. Denn schliesslich fliegt er nur einmal in der Woche und das erst noch mit 3 Zwischenlandungen!

### **endlich auf den Falklands**

Als ich am späten Nachmittag auf den Falklands ankam, staunte ich schon mal nicht schlecht über das Wetter: sonnige 15 Grad! Bin grad mal eine Runde ins Schwitzen gekommen...

Auf einer holprigen Strasse ging es durch die trostlose, einsame Gegend zur Hauptstadt Stanley (mit seinen ca. 2000 Einwohnern), wo ich in meiner Unterkunft das erste Mal auf meine zwei Team-Mitglieder fuer das See-Elefanten Projekt stosse: Karen, eine ältere Dame in den 70-er Jahren und Erich, Mitte 30, beide aus Amerika. Zusammen sind wir am nächste Morgen in einem 6-plaetzer Propellerflugzeug auf "unsere" Insel Sea-Lion Island geflogen.

Nach 40 min. landeten wir auf einer Schotterpiste gleich ein paar Meter neben unserer Unterkunft und von dieser Minute an, hatte ich die ganze restliche Welt um mich herum vergessen! Ich muss zugeben, ich habe mich über beide Ohren verliebt, verliebt in die Einsamkeit dieser Insel, in diese Ruhe (abgesehen vom Generator, der ab und zu mal hustet), in diese Tierwelt. Auch wenn es auf den ersten Anblick nach einer öden Gegend aussieht, so stellt man doch sehr bald fest, dass genau diese Gegend voller Leben ist und ein Paradies eines jeden Tierfotografen.

Kaum das Zimmer in der Lodge bezogen (5 Leute auf kleinstem Raum) war ich schon eine Stunde später mit meiner Kamera unterwegs und robbte bäuchlings an die ersten Pinguine ran, die meinen Weg kreuzten. Nach ein paar Tagen habe ich dann festgestellt, dass ich mir das robben hätte sparen können, denn hier stolpert man täglich über hunderte von Pinguinen!

Noch am selben Nachmittag machten wir die Bekanntschaft vom Forschungsteam, das aus 4 Italiener/inner besteht, und anschliessend wurde uns unser Arbeitsumfeld gezeigt, sowie die Tätigkeiten die uns erwarteten.

### **meine spannende Arbeit für die nächsten 2 Wochen**

Ausgerüstet mit Feldstecker, GPS, Funkgerät, Leuchtrakette (für äusserste Notfälle), sowie Block und Bleistift machten wir uns am Tag danach auf den Weg zum Sandstrand. In 2-er Teams (das heisst ein Team waren Karen und Erich und das andere Team war ich) war es unsere Aufgabe, alle jungen See-Elefanten, (das heisst, diejenigen, die von der Mutter nicht mehr gesäugt werden), zu notieren. Und zwar mit Erkennungsnummer an den Flossen, Geschlecht und GPS Position. Und das sind nicht wenige, so gegen 400!! Das eine Team fängt am Nordstrand an, während das andere am Südstrand losläuft und bis wir uns in der Mitte treffen wandert man schon 3-4 Stunden am Strand entlang, teils über Sanddünen, aber auch in die Gebüsche rein.

Ich kann Euch gar nicht sagen, wie viel mal mir in den letzten Tagen schon das Herz in die Hosen gerutscht ist, wenn man grad bei einem Jungen steht, die Daten aufnimmt und plötzlich so 4 Tonnen Fett in ziemlicher Geschwindigkeit auf einem "zuschwabbeln"!! Da nimmt man dann schnell mal die Beine unter die Arme und rennt.... Aber man gewöhnt sich ja so schnell an alles und mit der Zeit lernt man, dass man sich zuerst immer einen Fluchtweg zurechtlegt, bevor man sich in die Mitte von 4 Bullen begibt!

Ich muss schon sagen, die See-Elefanten sind faszinierende Tiere, je mehr man über sie erfährt. Leider geht hier die Paarungszeit dem Ende zu und somit sind über die Hälfte der Weibchen schon wieder abgezogen und die Kämpfe unter den Bullen finden auch nicht mehr so aggressiv statt. Jeder ist müde und hat ziemlich viel an Gewicht verloren in den letzten Monaten an Land. Ganze 11 Harem hat es hier am Strand und wo jetzt noch vereinzelt Weibchen Rumliegen, befanden sich vor ein paar Wochen noch bis zu 90 Weibchen in einem Harem. Dafür wimmelt es nun überall von Jungen, die einem mit ihren grossen, schwarzen Kulleraugen jedes Mal das Herz im Sturm erobern!

Unsere tägliche Arbeit besteht hauptsächlich darin, diese Jungen zu erfassen. Vor ein paar Tagen waren wir einen Nachmittag lang damit beschäftigt sie auch zu wiegen, was keine leichte Arbeit war, wiegt eines doch schon fast 200 kg. An diesem Nachmittag hatte ich auch das erste Mal so richtigen Körperkontakt mit den Jungen, auf den ich gerne hätte verzichten können: und zwar hat mich einer in den Hintern gebissen!!! Ja, ja, auch wenn sie noch so unschuldig reinschauen mit ihren lieben Kulleraugen...

Jeden Morgen stehe ich um 5:30 auf (erinnert mich so sehr an meine Arbeitszeit!) und um 6:00 stehe ich bereits, bis über beide Ohren warm eingepackt am Strand um die Killerwale zu beobachten, die nun fast täglich hier sind. Immer öfters werden wir Zeugen, wie sie ein See-Elefanten Baby erwischen und mit ihm grausam spielen bevor sie es schlussendlich fressen!

### **Johnny Rook**

Nach dem Frühstück um 8:00 fängt dann unsere eigentliche Arbeit erst an. Mittags verzerrern wir ein

Sandwich auf einem Stein sitzend am Strand, zwischen See-Elefanten und Pinguinen. So zwischen 17:00 und 18:00 sind wir drei (Karen, Erich und ich) dann fertig, während die anderen noch bis zur Dämmerung weiter arbeiten. Das sind natürlich lange Tage, wenn es am morgen bereits um 4:00 hell wird und abends erst um 21:00 eindunkelt. Meistens kann ich nach getaner Arbeit nicht einfach zur Lodge zurück kehren und mich ausruhen, sondern ich habe immer den Drang noch stundenlang in der Gegend herum zu pirschen, Tiere zu beobachten, gute Foto-Objekte zu suchen und einfach die ganze Atmosphäre in mich aufsaugen, vor allem natürlich das schöne Wetter. Seit ich hier bin, denk ich jeden Tag: genieße die Sonne, bleib noch draussen, denn morgen wird es bestimmt regnen! Und siehe da, die Sonne kommt auch am nächsten Tag wieder zum Vorschein! (Holz anfassen, kann sich hier schlagartig ändern. Letzte Woche gab es sogar einen Schneesturm) Klar kann man nicht grad in Shorts rumlaufen, aber es ist immerhin ein bisschen wärmer, als wie wenn man bei -20 Grad Ski fährt!! Und ein Erfolgserlebnis ist es natürlich schon, wenn ich bis jetzt mein Hand-Ofen und meine Heizbeutel für die Füße noch nicht gebraucht habe!!

Manchmal wenn ich am Sandstrand entlang laufe, mir der kalte Wind um die Ohren bläst, kommt es mir sehr oft vor, als würde ich irgendwo im Schnee rumstapfen, weil mich der weisse Sand wie Schnee blendet von der Sonne. (mein Gesicht sieht auch schon aus, als wäre ich 2 Wochen Ski fahren gewesen!) Wäre es um die 20 Grad wärmer und würden nicht so viele lebende "Fettbrocken" am Strand rumliegen, könnte man sich echt mit dem Gedanken befassen schwimmen zu gehen. Stattdessen sitze ich am Abend oft am Strand, genieße halt das schöne Wasser und die grossen Wellen nur mit meinen Augen und höre dem regelmässigen Atem, sowie das husten, rülpsen, niesen und schnarchen der See-Elefanten zu. Oftmals muss ich mich während dieser Zeit vor den grossen Raubvögeln "Johnny Rook" (so was wie ein Mäuse-Bussard bei uns) in Acht nehmen, denn seine Vorlieben sind es, sich auf die Köpfe der Leute zu stürzen und wenn möglich noch deren Hut zu stehlen. Vor ein paar Tagen hatte ich schon einen ziemlich heftigen Zusammenstoss (Aua!) mit diesem Vogel, sodass ich nun jedes mal zusammenzucke, wenn plötzlich ein grosser Schatten über meinem Kopf ist.

Soviel frische Luft und all die vielen Erlebnisse den ganzen Tag, haut sogar die stärkste Frau einmal um. Und so liege ich abends meistens sehr schnell in der horizontalen und träume von irgendwelchen watschelnden Pinguinen und schwabbeligen See-Elefanten.....

Man braucht nicht lange hier zu sein, fällt einem sehr bald auf, dass auf dieser Insel der Lebenszyklus noch intakt ist, dass hier die Natur und deren Gesetze herrschen, auch wenn es vielleicht hart ist zuschauen zu müssen wie grad ein Pinguin von einem Raubvogel gerupft wird, ein junger See-Elefant den Killerwalen zum Opfer fällt, oder man in die grossen, schwarzen Kulleraugen eines mageren See-Elefanten Baby schaut und weiss, dass es den nächsten Monat nicht überleben wird, weil es zuwenig Muttermilch bekommen hat!

Zur gleichen Zeit lernt man hier auch viele interessante Leute kennen. Da wir unser Zimmer in der Lodge haben, wo auch alle anderen Gäste wohnen und wir beim Frühstück, sowie Abendessen zusammen am Tisch sitzen, kommt schon mal das eine oder andere Gespräch zustande. Und so stellt sich dann heraus, dass sich hauptsächlich Forscher, Tierfotografen, Kriegsveteranen, Antarktis-Reisende, etc... (vor allem Engländer und Amerikaner) auf die Falkland Inseln verirren.

#### **wenn das Tussok Grass zum verirren einlädt**

Heute hatten wir ein Erlebnis ganz besonderer Art. Und zwar eine Such- und Rettungsaktion! Karen von unserem Team hatte sich heute Nachmittag verirrt! Auf dem Weg zum letzten Markierungsposten geht es über Dünen und ins hohe Gras und da ist sie irgendwie vom Weg abgekommen und immer weiter ins Landesinnere geraten, wo diese Grasbüschel (Tussok Gras, das nur auf den Falklands wächst) eine Höhe von bis 2 Meter erreichen und so dicht werden, dass man oft wie vor einer Wand steht. Zu 6 starteten wir die Suchaktion, hatten sogar die Feuerrakete eingesetzt – alles versucht. Nach 3 Stunden endlich konnten wir sie auf dem Funkgerät empfangen und nach einer weiteren Stunde hatten wir sie gefunden. Sie war totally lost und hatte echt die Orientierung verloren. Mir war bei der ganzen Sache mulmig im Magen, denn ich hatte Angst, dass wir Karen vielleicht nicht mehr finden würden, denn diese Grasbüschel-Landschaft ist riesig und man verliert wirklich schnell die Orientierung, wenn man mal rein gekommen ist. Nun, wir haben alle ein schönes Andenken davon getragen, an dem wir eine Zeitlang zu kratzen haben: Pinguin Flöhe!!!! ( die man in diesem Tussok Gras am meisten antrifft)

Meine letzte Woche auf Sea Lion Island verging wie im Fluge. Leider hatte ich irgendwie den guten Draht nach "oben" verloren, denn das Wetter liess uns ziemlich im Stich. An unserem freien Tag, wo wir eigentlich die Insel zu Fuss erkunden wollten, hatte es aus Kübeln gegossen - und das erst noch horizontal!! Am nächsten Tag wurden wir mit Hagel beglückt! Einen Tag später begleitete uns ein

Wind von über 70 km/h!! War nicht ganz einfach, gegen den anzukämpfen, vor allem wenn noch der Sand seine Finger im Spiel hat. Irgendwie hat sich nun bei uns allen eine Schräglage beim gehen entwickelt (ob das wieder heilbar ist?!) Amüsant war es aber, wenn man den Pinguinen zuschaute, wie die gegen den Wind ankämpften...

### **kuscheln mit See-Elefanten**

Ich fühlte mich auf dieser Insel so richtig zu Hause, losgelöst von der restlichen Welt, die Gedanken immer bei den See-Elefanten. Ich hatte schon die dumme Angewohnheit mehrmals täglich die Bullen zu ärgern, bis sie mit grossem Gebrüll auf mich zuschwabbelten... irgendwie brauchte ich diese Adrenalinstösse (und auch ein paar gute Fotomotive!) Aber die schönsten Momente waren immer noch die, wenn ich mich irgendwo in der Nähe der jungen See-Elefanten setzte und wartete bis ein Neugieriges auf mich zukam. Meistens schauten sie mich zuerst mit ihren grossen Augen an, drehten den Kopf hin und her und fingen an mich mit der Schnauze zu stupfen, ja, sogar wegzustossen. Ein paar Mal kam es auch vor, dass sie den Kopf in meinen Schoss legten und man sie vorsichtig kraulen konnte. Also wenn mich bisher noch niemand so richtig happy gesehen hat - dann ganz sicher in diesen Momenten! Nur sehr wenige Tiere lassen einem überhaupt so nahe ran, die meisten fauchen und schnappen nach dir, wenn man sie nur schon anschaut. Aber mit der Zeit habe ich mir die Erkennungsnummern gemerkt und so war ich jedes Mal gezielt auf der Suche nach BD90, BL45 oder YM96...

### **schreckliche Natur**

Aber nicht nur schöne Momente wie diese habe ich erlebt, sondern leider auch schreckliche Augenblicke, die ich wahrscheinlich nicht so schnell vergessen werde: Während meinen letzten Tagen auf Sea Lion Island, kam es öfters vor (besser gesagt, täglich) dass wir junge See-Elefanten antrafen die so entsetzlich verletzt waren, dass es mir fast den Magen kehrte. Da waren grosse Stücke aus ihren Körpern rausgebissen, (teilweise war die ganze Seite aufgerissen und alles hing heraus) dass wir annehmen mussten, dass ein See-Löwe sein Unwesen an unserem Strand treibt. Denn wie ich erfahren habe, fressen die nicht die ganze Beute, sondern beißen sich einfach Stücke raus. Es war grauenhaft und mir kamen jedes Mal die Tränen, wenn ich bei einem Jungen die Erkennungsnummer aufschreiben wollte und dies dann sah. Diese Tiere waren immer noch am Leben, schauten mich mit ihren grossen Kulleraugen an und versuchten sich verzweifelt gegen die erste Raubvögel zu wehren, die schon an ihnen rumpickten oder flüchteten mit letzter Energie vor den aggressiven Männchen die ihre Triebe an allem ausliessen!! Mir graute es jeden Tag mehr die Runde am Strand zu machen und wenn ich schon von weitem viel Blut sah, streikten plötzlich meine Beine zum weitergehen. Ich fühlte mich so hilflos. Am Abend konnte ich oftmals nichts mehr essen, weil mir ständig diese Bilder vor den Augen auftauchten.

Wie habe ich doch grad im letzten Bericht geschrieben, hier stimmt noch der Lebenszyklus.... die Natur kann aber so grausam sein!

### **alles Schöne geht mal zu Ende**

Zum Abschied von dem italienischen Forschungsteam, das eine Woche später als wir auch die Insel verliess, gab es an einem Abend noch ein chilenisches Barbecue - und das erst noch draussen!!! (bei 6 Grad) Sie hatten dann doch etwas Erbarmen und stopften uns alle (wir waren mit der chilenischen Küchenmannschaft 14 Leute) in einen kleinen Schopf, wo es dann ziemlich wild zu und her ging, was bestimmt auf den Glühwein zurück zu führen ist!

Am letzten Arbeitstag hatten wir den Nachmittag frei und so nahm ich ganz alleine nochmals einen Anlauf mit der Besichtigung der ganzen Insel. 5 Stunden war ich zu Fuss unterwegs und hatte viele interessante Sachen gesehen, wobei ich mich eine geschlagene Stunde bei den Rockhoppers Pinguinen verweilte und richtig miteiferte wie sie bei den tosenden und schäumenden Wellen die hohen Klippen raufkamen. Es war deprimierend zuzuschauen wie die meisten von der nächsten hohen Welle grad wieder runter gespült wurden!! Im gleichen Moment durfte ich noch die Erfahrung machen wie es sich anfühlt wenn es Eier vom Himmel regnet! Das ist jetzt kein Witz!! Sicher kenn ich auch, dass es ab und zu mal das Bedürfnis eines Vogels von oben kommt, aber das Vögel Eier klauen und sie dann just über mir fallen lassen, find ich schon eine Schweinerei (im wörtlichstem Sinne)

Erfahrungen jeglicher Art habe ich auf Sea Lion Island gemacht und gerne denke ich an diese 2 Wochen zurück. Der Abschied fiel mir daher dementsprechend sehr schwer. Mit feuchten Augen bin ich ins Flugzeug gestiegen und habe noch lange zum Fenster rausgeschaut, wie die Insel immer kleiner wurde. Nicht wegen den Leuten, die ich zurücklassen musste fiel es mir so schwer, sondern am meisten wegen "meinen" See-Elefanten und der unendlichen Friedlichkeit.

## **Hauptstadt Stanley**

In der Hauptstadt Stanley angekommen hiess es dann nicht mehr: Achtung, ein wütendes Männchen greift dich an!! Sondern: Achtung ein Auto kommt!!! Wir waren uns Autos und Strasse gar nicht mehr gewohnt. Im Supermarkt benahmen wir uns wie kleine Kinder. Wir wühlten uns durch die ganzen Esswaren und staunten, wieder mal so vieles auf einen Haufen zu sehen. Von den verschiedenen Unterkünften die ich bisher auf den Falklands hatte, war ich es mir gewohnt, dass es überall immer Teppiche hat (auch in Nasszonen) und oft bis zum Sauna Gefühl geheizt wurde. Dennoch verblüffte es mich sehr, dass sogar der Supermarkt geheizt und mit Spannteppich belegt war... Sachen gibt es!

Die kurze Zeit, die Karen, Erich und ich in Stanley verbrachten, kam es mir vor als wären wir alle zu Hause unterwegs. An jeder Ecke und überall trafen wir auf Leute, die während unserer Zeit auf Sea Lion Island Gäste waren. Schon am Flughafen beim aussteigen, dann im Supermarkt, im Minen-Shop, auf der Strasse und abends im einzigen Restaurant in der Stadt - unglaublich! War mir gar nicht bewusst, dass wir so viele Leute auf Sea Lion Island kennen gelernt haben und vor allem dass die alle noch in Stanley rumschwirren!

Bevor ich an jenem Abend ins Bett hüpfte, wollte ich nochmals meine Koffer umpacken und da ist mir plötzlich aufgefallen, dass mir irgendwie ein paar Kleider fehlten. Kurz darauf merkte ich, dass auch mein ganzer Geldvorrat nicht auffindbar ist und schlussendlich stellte ich mit Schrecken fest, dass ich auch meine Flugtickets nirgendwo finde, obwohl ich das beim einpacken doch alles in den Händen hatte. Jetzt werde ich glaub wirklich alt!! Ich machte mir grosse Sorgen. Sofort rief ich die Lodge auf Sea Lion Island an.... tja, und siehe da, es lag alles noch fein säuberlich in einer Schublade im Zimmer!!

Mit einem kleinen Flugzeug musste das Ganze am nächsten Morgen nach Stanley geflogen werden, wo ich es am Flughafen abholen konnte. Ende gut, alles gut, wir konnten am Nachmittag endlich von den Falkland Inseln abheben Richtung Chile, meinem neuen Abenteuer entgegen.

## **Unterwegs in Chile**

Nach einem Schüttelbecher ähnlichem Flug landeten wir in Punta Arenas (südlicher Zipfel von Chile) und siehe da: ein bekanntes, vertrautes Gesicht strahlt mich in der Empfangshalle glücklich an. Sylvia!! Beim näherem hinschauen, hab ich gemerkt, dass sie doch nicht so glücklich war. Ihr Gepäck ist nämlich nicht angekommen! Wir war doch mein Spruch am Anfang: Fliege nicht mit IBERIA, wenn dein Puls noch am Boden bleiben soll. Das gleiche ist wohl auch für Lan Chile! Sylvia hatte einen reinsten Chaos-Flug hinter sich und nach viel Ärger am Flughafen hatten wir dann am nächsten Tag auch das Gepäck wieder von ihr.

### **wen man nicht alles so antrifft**

Endlich konnten wir losgehen mit unserer Reise Richtung Norden. Mit dem öffentlichen Bus ging es nach Puerto Natales, und wer läuft uns da in die Arme (oder besser gesagt, ich bin mit wild fuchtelnden Armen hinter ihrem Bus hergerannt, als ich sie erkannt habe): meine CH-Freunde, die ich das erste Mal in Madrid am Flughafen getroffen habe, dann am Flughafen in Santiago, am Flughafen in Punta Arenas und schliesslich noch auf Sea Lion Island, wo sie ein paar Tage in "meiner" Lodge hausten. (Man muss wohl in weite Ferne reisen, um tolle Leute aus Bern kennen zu lernen!) War echt ein riesen Zufall, (denn sie wollten grad aus Puerto Natales wegfahren) und die Wiedersehensfreude war gross. Kurz entschlossen nahmen sie uns zwei "heimatlosen" auf und zusammen machten wir uns mit ihrem gemieteten Bus auf den Weg zum Nationalpark Torres el Paine. Vorbei am Niesen, Finsterhorn und dem Matterhorn (das den Spitz verloren hatte) tauchten wir in die Schönheit des Nationalparks ein. Leider meinte es das Wetter gar nicht gut mit uns in den nächsten Tagen, es war grau in grau und die Berge haben sie öfters rein genommen! Es reichte grad noch um ein paar schöne Fotos zu machen und den Gletscher zu besichtigen und schon schüttete es unaufhörlich vom Himmel. Das kratzte aber wenig an unserer guten Laune, auch nicht, als es immer kälter wurde und wir schliesslich abends bei 2 Grad und Schneefall auf dem Camping unser Abendessen im Freien kochten.

### **endlich wieder Sommer**

Nach wenigen Tagen trennten sich unsere Wege wieder und Sylvia und ich reisten weiter dem Norden entgegen. Es war wieder mal ein Stück pures "Vorwärtskommen" angesagt: 4 Stunden Busfahrt zurück nach Puerto Natales, 3 Stunden Busfahrt zurück nach Punta Arenas, 2 Stunden Flug nach Puerto Montt, 3 Stunden Busfahrt nach Valdivia und schlussendlich nochmals 3 Stunden Busfahrt nach Pucon. Und nun sind wir hier, in einer völlig anderen Welt. Alles um uns herum ist saftig grün, alles blüht, die Sonne scheint und die Zeit der kurzen Hosen und Sandalen ist angesagt. Wir beide

sind darüber gar nicht so unglücklich. Vor uns sehen wir den schneebedeckten, noch aktiven, rauchenden Vulkan Villarica, den wir morgen besteigen werden. Das wird bestimmt ein Erlebnis werden!!

Also wie ihr seht, hat uns der Vulkan Villarica weder verschluckt, noch mit Lava angespeit. Dafür sind wir aber beinahe erstickt am Schwefelgas... Es war ein wahnsinniges Erlebnis und kostete uns einiges an Kräfte. Ganze 5 Stunden stapften wir zu dritt mit dem Führer durch den Schnee mit Steigeisen und Pickel von 1200m auf 2900m. Es gab sogar Leute, die in der Mitte aufgeben mussten, denn hier wurde echt Kondition gefragt. Aber Sylvia und ich hielten tapfer durch (sind schliesslich auch durchtrainierte Schweizer!). Es hat mich fast umgehauen vor Faszination (oder war es doch das Schwefelgas), als ich oben ankam und in den Krater schaute, sah, wie der Rauch aufstieg und es überall dampfte und trotzdem noch auf einer Seite ein Gletscher war. Zum guten Glück hatten wir alle eine Sauerstoffmaske dabei, das beruhigte das Gewissen ein wenig, wenn einem wieder mal fast die Luft ausging!

Wir hielten es nicht allzulange dort oben aus, denn es blies ein kräftiger, kalter Wind um die Ohren und ich spürte meine Füsse schon bald nicht mehr vor Kälte. Ganze 5 Stunden war der Aufstieg und in unglaublichen schnellen 2 Stunden waren wir wieder unten beim Auto. Man glaubt es kaum, aber wir sind so ziemlich alles auf dem Hosenboden heruntergerutscht!!! Das war vielleicht ein Gaudi! Die Hosen, die wir an hatten waren extra verstärkt am Hintern und teilweise war es schon vorgespurt im Schnee. Ich konnte fast nicht mehr, vor schreien und lachen. Im höllischen Tempo ging es da runter, dass mir doch gleich ein paar Schweisstropfen kamen.

### **vom saftigen Grün in die trockene Wüste**

Schon am gleichen Abend ging unsere Reise weiter mit dem Nachtbus nach Santiago (11 Std.), von wo wir mit dem Flugzeug einen grossen Sprung nach Norden (Arica) machten, bei der Grenze zu Peru. Es war nicht nur von der Strecke her einen grossen Sprung, sondern auch von der Landschaft. Ich dachte, es würden mich gleich ein paar Wüstenkamele am Flughafen abholen, hätte irgendwie die Orientierung verloren und sei in Ägypten gelandet!! Was für ein Schock, wenn man erst grad noch Auge in Auge mit Schnee und saftigem Grün war!

Es war Samstag Abend und in Arica war der Teufel los. Überall waren Bühnen aufgebaut wo Shows stattfanden. Musik dröhnte aus allen Lautsprechern und hunderte von Leuten drängten sich durch die kleinen Strassen, wo alle Läden noch offen hatten. Ich habe bis heute noch nicht rausgefunden, was da gefeiert wurde und es hätte auch nichts genützt, wenn ich jemanden gefragt hätte, denn ich hätte sowieso nichts verstanden! Soviel haben wir schon mal gelernt auf unserer Reise: ohne spanisch geht GAR NICHTS! Weder Tourenleiter, noch Angestellte von Reisebüros, geschweige denn überhaupt die Leute von den Flughäfen sprechen englisch. Was einerseits sehr mühsam ist, zeigt erfreulicherweise andererseits, wie wenig touristisch Chile ist. Ein gutes Beispiel dafür ist, dass wir schon seit Tagen Postkarten schreiben wollen... aber wir finden einfach keine! Das ist jetzt kein schlechter Witz, weder in Santiago, noch hier im Norden haben wir je Postkarten gesehen! Der Wille zum schreiben ist da.....!!

Auch haben wir nicht damit gerechnet dass Sonntag auch wirklich Sonntag ist. Damit mein ich, dass einfach alles geschlossen ist was geschlossen sein kann, sogar die Internetcafes! Was für uns ganz ungewöhnlich ist, denn in vielen Ländern merkt man heutzutage kaum mehr was für ein Wochentag ist. Auf alle Fälle hat der letzte Sonntag in Arica uns einen gehörigen Strich durch unsere Reisepläne gemacht. Wir wollten nämlich nicht in Arica bleiben (da es kein Ort zum "bleiben" ist), sondern gleich nach einer Tour Ausschau halten, die uns über die Anden in den nächsten grossen Ort bringen sollte. Dummerweise hatte es zu wenig Touristen für diese 3 1/2-tägige Tour und nachher war alles geschlossen. Wir steckten also fest. An einem dümmen Ort hätte es nicht sein können!

### **die Anden**

Doch das Glück stand uns schlussendlich noch zur Seite (auch wenn erst einen Tag später). Meine Jagt auf Touristen (was gar nicht einfach war im Anblick der wenigen Touristen) war erfolgreich. Wir hatten noch 3 Leute überzeugen können, mit auf unsere geplante Tour zu kommen! Es konnte also weitergehen. Zu fünft mit einem spanischen Führer machten wir uns mit einem Minibus auf den Weg. Ich betone nochmals "spanischer Führer", der nämlich kein englisch konnte und von uns konnte hier keiner richtig spanisch! Dennoch war ich positiv überrascht, wie gut wir uns unterhalten haben zusammen!

Am ersten Tag führte unsere Reise hauptsächlich durch Wüstengebiete auf eine Höhe von 3500m, wobei wir an einem Magnetpunkt der Erde vorbeikamen. Die Strasse ging leicht bergab und ich konnte es kaum glauben, als wir den Motor abstellten und unser Wagen langsam rückwärts bergauf rollte!! (habe immer gewusst, dass die Welt manchmal verkehrt ist)

Die darauffolgenden 3 Tage führten uns auf einer Höhe von 4200m bis 4700m über die Anden, an der Grenze Bolivien entlang, einer der schönsten Strecken im hohen Norden von Chile. Die Gegend war einsam und atemberaubend. Auf Schotterstrassen vorbei an schneebedeckte Vulkane, dem höchsten See der Welt, rote Felsen, weisser Granit und saftiggrüne Matten wo sich Lamas tummelten. Ich hatte das Gefühl als wäre ich in einer biblischen Landschaft! Wieso Bibel?? Ich weiss es auch nicht. Irgendwie fehlte nur noch, dass Moses in seinem Gewand und Sandalen erschien, mit der Tafel der 10 Gebote in der Hand....

Die Farbenkombination an einem Salzsee liessen meine Augen noch mehr leuchten: weiss das Salz, blau das Wasser, grün die Büsche vordran, braun-gelblich die Berge im Hintergrund und Pink die Flamingos, die stolz durchs seichte Wasser spazierten. Soviel unglaublich schöne Landschaft in den letzten Tagen - ich kam gar nicht dazu es zu verarbeiten!

Immer noch mit Dreck an den Hosen und Staub in den Haaren sitzen wir nun hier in Iquique, (einer fast beängstigend grossen Stadt!) und vertrödeln die Zeit, bis unser Bus um 23:30 nach San Pedro fährt. Eine 11-stündige Fahrt in eine Welt, wo die Erdoberfläche aus Löchern dampft, das Tal des Mondes, nachts zu leuchten beginnt und die Wüste nicht mehr aus Sand sondern Salz besteht....

### **Eine Oase in der Atacama**

In San Pedro verbrachten wir 3 zähneknirschende Tage!!! Nein, nicht weil wir etwa sauer waren..., sondern weil wir die ganze Zeit Sand zwischen den Zähnen hatten! San Pedro, eine Oase in der Wüste, wo es aber alles nur Staub und Sandstrassen gab und immer ein kräftiger Wind weht. Da konnte man echt sagen, wir hatten die ganze Zeit Sand im Getriebe, egal ob wir nun draussen unterwegs waren oder auch nur in einem Restaurant sassen. Ansonsten war San Pedro's Umgebung wieder mal einmalig. Sie glich einer Science Fiction Landschaft, ich wartete jeden Moment darauf, dass irgendwelche Riesenameisen oder sonstige Ungeheuer hinter den merkwürdigen Hügeln hervorkommen. Auf dem Mond sind wir auch gelandet! Das ist jetzt echt der Wahnsinn, aber es sah wirklich so aus als ob wir auf einem Krater auf dem Mond entlang fuhren. Anschliessend genossen wir den Sonnenuntergang auf einer riesigen Sanddüne. In so einer Landschaft fängt meine Fantasie richtig an zu blühen. Nachdem wir dann auch noch die blaue Lagune, die grüne Lagune und die leicht pink scheinende Lagune bewundert haben, begaben wir uns dann am nächsten Morgen auf ganz heisses Pflaster. Tagwache war 3:30 und nach 2 1/2 Stunden Fahrt kamen wir auf den Krater eines erloschenen Vulkanes auf 4300m. Dort spielte sich was ganz spektakuläres ab: auf der ganzen Fläche speiten meterhohe Dampffontänen aus dem Boden und Wasserlöcher brodelten überall, da unter der Erdoberfläche gleich das Lava durchfliesst. Wäre nicht diese A... Kälte gewesen, nämlich sagenhafte minus 4 Grad, hätt ich es geniessen können ohne mir die Finger abzufrieren beim filmen, brrrr. Irgendwie war es ein unheimliches Gefühl, ein Gefühl als würde man sich auf einer Zeitbombe bewegen, wenn man sich vorstellte, was da alles unter dem Boden so abgeht. Verstärkt wurde dieses Gefühl noch, als ich bei einem grossen, brodelnden Wasserloch stand und ich spüren konnte wie der Boden unter meinen Füssen leicht bebte. Wow!!

### **bei einheimischen Fischern die Seele baumeln lassen**

Bei 30 Grad im Schatten bewegten wir uns am Abend wieder ein Stückchen Richtung Santiago. Da wir nicht so genau wussten wo wir die letzten Tag in Chile verbringen sollten, entschlossen wir uns in einem kleinen Kaff anzuhalten, wonach es laut Reisebuch einen Nationalpark mit schönen Stränden gibt. Gesagt - getan. Morgens um 4:30 lud der Bus zwei verschlafene Gesichter mit viel Reisegepäck an einem ziemlichem verlassen Ort aus. Ich glaube der Chauffeur wunderte sich selber, was wir hier wollten, denn er ist nicht eher abgefahren, bis er gesehen hat, dass wir wirklich unsere Rucksack schulterten und davonliefen... Aber es war die richtige Entscheidung, wir waren zur richtigen Zeit am richtigen Ort - nämlich um 4:30 in einer Kneippe grad neben der Bushaltestelle! Halbverschlafen wie wir waren plumpsten wir uns auf die Stühle und schon hatten wir zwei sympathische Burschen mit einem Glas Wein bei uns, die am Geburtstag feiern waren. Mein Gott, schon so früh am morgen musste ich mich auf spanisch konzentrieren. Über 2 Stunden lang plauderten und lachten wir zusammen, bis die zwei dann endlich schlafen gingen. Mutterseelenallein liefen wir um 7 Uhr die Strassen auf und ab, immer brav begleitet von der "Dorf-Gang", das heisst 6 Strassenköter, die uns dicht auf den Fersen waren. Als der Supermarkt aufmachte, standen wir wieder zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort und trafen dort auf die richtige Person: einen Taxichauffeur. Mit dem verhandelte ich auf der Strasse eine laaaaange Weile wegen der Fahrt zum Nationalpark. Schlussendlich fuhr er uns dorthin und lud uns bei seinem Freund in einem Fischerdorf ab, bei dem wir übernachten durften. Tja, so hat es dann ausgesehen: Sylvia und ich, als einzige Frauen und Touristen in einem abgeschiedenen, verschlafenen Fischerdorf, umgeben von Meer und Wüste und Fischernetzen.... das Haus in dem wir wohnten war eine sehr einfach Bretterbude, bestehend aus 4

Holzwänden, kein Strom, kein Wasser, kein Bad (was will man auch mehr :-)) Jeden Tag gab es frischer Fisch, Muscheln, Austern und was das Meer sonst noch zu bieten hat, aber was es am meisten gab war ZEIT!!! Nach 3 Tagen hatten wir uns wirklich "fertig" ausgeruht auf der wackeligen Veranda des Hauses und mit dem Taxi fahren wir wieder zurück zu der Bushaltestelle, wo wir die letzte 14-stuendige Fahrt nach Santiago auf uns nahmen. Und nun sind wir also hier, anstatt Staub, weht uns nun die Abgase um die Ohren, anstatt hohe Berge, sehen wir den Hochhäusern hinauf, anstatt der Stille der Wüste zu lauschen, dröhnt uns der Stadtlärm im Kopf....